

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 3. November 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Verfammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 127.

## Der gewerkschaftliche Kampf im Jahre 1907.

Diese erste Erscheinung im modernen Wirtschaftsleben, soweit hier die deutschen freien Gewerkschaften in Frage kommen, findet in der statistischen Zeitschrift zu Nr. 43 des „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands durch G. Herrmann unter der Überschrift „Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1907“ eine sehr eingehende und für jeden tiefer denkenden Gewerkschaftler äußerst lehrreiche Behandlung. Das Hauptfächliche daraus und das zur objektiven Beurteilung der aus diesem wichtigen Kapitel sich ergebenden Fragen unbedingt Notwendige halten wir uns verpflichtet, soweit es der beschränkte Raum unserer Organs zuläßt, auszüglich zur Kenntnis der Kollegenchaft zu bringen. Wir geben uns damit der Hoffnung hin, Stoff und Anregung zu interessanten Vergleichen zu geben, welche zum mindesten Taktik und Ziel unserer eignen Organisationsarbeit nicht unwesentlich im Lichte des Fortschritts würdigen lassen. Diese Hoffnung hegen wir nicht deshalb, weil uns daran gelegen wäre, in Selbstbeweihräucherung unserer eignen Gewerkschaftstätigkeit zu machen, sondern weil wir annehmen, daß die Möglichkeit eines klaren Überblicks über die großen und größten Schwierigkeiten, welche sich dem Aufwärtsspringen auch der übrigen organisierten Arbeiterchaft tagtäglich entgegenstellen, einer Besser Würdigung der eigentlichen Organisationsarbeit auch unserer Gewerkschaft die Wege ebnet.

Bemerkenswert in vorstehendem Sinne und als Grundlage der hier vorliegenden Arbeit dienend ist die Einleitung, welche wir hier wörtlich folgen lassen:

„Das Jahr 1907 hat gegenüber dem Jahre 1906 den deutschen Gewerkschaften eine starke Verminderung der wirtschaftlichen Kämpfe — Streiks und Aussperrungen — gebracht. Während die Zahl der Kämpfe im Jahre 1906 insgesamt 3480 betrug, zählt das Jahr 1907 deren nur 2792. Das ist eine Verminderung um 688 = 19,8 Proz. Man wird leicht geneigt sein, die Abnahme der Kämpfe auf das Konto der im Laufe des Jahres 1907 eingetretenen wirtschaftlichen Depression zu setzen, doch ist eine solche Folgerung nur mit Vorsicht zu ziehen. Es darf zunächst nicht außer acht gelassen werden, daß das Jahr 1906, als ein Jahr der Hochkonjunktur und ständig steigender Lebensmittelpreise, eine außerordentlich hohe Zahl von Lohnbewegungen aufwies, die naturgemäß in einer verhältnismäßig größeren Anzahl wirtschaftlicher Kämpfe ausliefen. Trotz der starken Abnahme der Kämpfe überragt das Ergebnis des Jahres 1907 doch noch bei weitem das des Jahres 1905, in welchem 2323 Kämpfe stattfanden. Es ist deshalb weit gefehlt, auf Grund der Abnahme der Kämpfe gegen das Vorjahr auf eine Beeinträchtigung der Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften, verursacht durch den wirtschaftlichen Niedergang, zu schließen, wie es seitens der Unternehmer bereits geschieht. Gerade die große Zahl der friedlich verlaufenden Bewegungen legt ein beredtes Zeugnis ab von der wachsenden Macht und dem steigenden Einflusse der Gewerkschaften auf das wirtschaftliche Leben.

Gemäß, soweit Arbeitergruppen in eine Lohnbewegung eingetreten waren, wird manche von ihnen angesichts der eingetretenen wirtschaftlichen Depression geneigt gewesen sein, den Abschluß eines friedlichen, wenn auch mageren Vergleichs, einem offenen und vielleicht längerem, verlustreichen Kampfe mit verkehrten unsicheren Chancen vorzuziehen. Soweit dieses Moment von Einfluß auf die Verminderung der wirtschaftlichen Kämpfe gewesen ist, kann es als ein Beweis dafür angesehen werden, in welchem hohen Maße die Arbeiterchaft durch die gewerkschaftliche Schulung es gelernt hat, ihre Kampfsmethode den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen und die eventuellen Opfer eines Kampfes mit in Rechnung zu stellen.

Selbst wenn die Zeiten eines wirtschaftlichen Niederganges geeignet sind, das Ergebnis der Arbeitskämpfe für die Arbeiter ungünstig zu beeinflussen, so ist dieses Moment noch keineswegs gleichbedeutend mit verminderteter Aktionsfähigkeit. Solche Zeiten bringt die Unternehmer doch keineswegs in die „angenehme Lage“, sich über alles, was die Arbeiter betrifft, nichtsichtslos hinwegsetzen zu dürfen! Arbeitskämpfe bringen auch in einer Periode wirtschaftlicher Depression je nach Umfang und Dauer

mehr oder weniger schwere Erschütterungen des Erwerbslebens mit sich, und auch in Zeiten eines schlechten Geschäftsganges kann es einem Unternehmer nicht gleichgültig sein, wenn seine Produktion durch einen Arbeitskämpf unterbrochen und damit seine Unternehmerrisikoziffer gefährdet wird. Glücklicherweise haben die Gewerkschaften in ihrer bisherigen Entwicklung eine wirtschaftliche Machtstellung erlangt, die ihre Aktionsfähigkeit auch in Perioden wirtschaftlicher Krisen äußerst wirksam gestaltet.“

Weiter heißt es dann: „Die Zahl der an den Kämpfen des Jahres 1907 beteiligten Personen betrug 281 030, gegenüber dem Vorjahre weniger 35 012 Personen = 11,1 Proz. Die an der Durchführung der Kämpfe beteiligten Organisationen haben dafür insgesamt 12 364 082 Mark aufgewendet. Im Jahre 1906 betrug die aufgewendete Summe 13 297 862 Mk., es sind also im Jahre 1907 933 780 Mk. weniger für die wirtschaftlichen Kämpfe ausgegeben worden.“

Mit dem Jahre 1907 ist auch in bezug auf die Mittel, welche die Gewerkschaften zur Durchführung ihrer Kämpfe aus den eignen Kassen aufwendeten, von allen Berichtsjahren seit 1890 der höchste Rekord erreicht worden. Rund 97,9 Proz. der Gesamtausgabe flossen aus den eignen Kassen der an den Kämpfen beteiligten Gewerkschaften. Ein glänzender Beweis für die gesteigerte Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften, welche um so höher zu bewerten ist, als diese noch für die verschiedensten Unterstützungsweize im letzten Jahre bedeutende Aufwendungen machten. Während für alle Unterstützungen — außer der Streikunterstützung — im Jahre 1906 9 020 931 Mark ausgegeben wurden, betrug dagegen diese Ausgabe für das Jahr 1907 13 659 962 Mk. Die zum Teil früher aufgestellte Behauptung: daß durch die Einführung von Unterstützungs-einrichtungen die Gewerkschaften in der Aktionsfähigkeit beeinträchtigt würden, ist durch diese glänzende Entwicklung in der Leistungsfähigkeit vollständig ad absurdum geführt worden.

Das prozentuale Verhältnis der Angriff- und Abwehrstreiks sowie der Aussperrungen zu den gesamten Kämpfen hat gegen das Jahr 1906 nur eine unerhebliche Veränderung erfahren, die nicht ins Gewicht fällt. Von den 2792 Kämpfen waren Angriffstreiks 1635 = 58,6 Proz., in 834 Fällen = 29,9 Proz. mußte gegen verurteilte Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gekämpft werden, und in 323 Fällen = 11,5 Proz. vollzogen die Unternehmer Aussperrungen. Das Gesamtergebnis der Kämpfe ist ungünstiger als das des Jahres 1906. Es endeten erfolgreich 1337 Kämpfe = 47,9 Proz. (1906: 53,8 Proz.), teilweise erfolgreich 687 Kämpfe = 24,6 Proz. (1906: 21 Proz.) und erfolglos 614 Kämpfe = 22,6 Proz. (1906: 21 Proz.).

Den größten Anteil an den wirtschaftlichen Kämpfen hat wiederum das Baugewerbe mit 1011 Kämpfen und 81 248 Beteiligten; es folgt dann die Metallindustrie mit 472 Kämpfen und 53 717 Beteiligten. Der Zahl der Kämpfe nach steht dann an dritter Stelle die Holzindustrie mit 307 Kämpfen und 29 823 Beteiligten. Die Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie weist dagegen zwar nur 254 Kämpfe, jedoch mit 50 904 Beteiligten auf. Das graphische Gewerbe und die Papierindustrie haben mit 88 Kämpfen und 1827 Beteiligten den geringsten Anteil an den gesamten Kämpfen. Das prozentuale Verhältnis der Resultate der Kämpfe; verteilt auf die Gewerbegruppen, ist folgend festgelegt:

Gewerbegruppen	Streiks und Aussperrungen		Deben mit vollem oder teilweisem Erfolg		Beeinträchtigte Personen		Dahon hatten vollen oder teilweisen Erfolg		Gesamtausgabe
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	
Baugewerbe . . .	1011	76,8	81248	64,6	52472	64,6	3771486		
Metallindustrie und Schiffbau	472	35,5	53717	60,0	87072	60,0	2401246		
Graphische Gewerbe u. Papierindustrie	88	29	310	19,2	674	58,3	62688		
Holzindustrie	307	22,1	29823	33,1	24590	33,1	3341383		
Bekleidungs- u. Textilindustrie	254	19,1	50904	58,2	34787	68,2	817490		
Leder- und Schuhindustrie	188	14,2	27760	31,7	17511	63,1	79099		
Transportgewerbe	192	14,4	24129	27,9	14834	60,2	729674		
Sonstige Berufe	278	10,0	281030	100,0	191691	68,2	12364082		
Summa . . .	2792	100,0	281030	100,0	191691	68,2	12364082		

Von den an den Kämpfen beteiligten Personen konnte für 274 052 = 97,5 Proz. der Verlust an Arbeitszeit und der Ausfall an Verdienst festgestellt werden. Es beträgt der Verlust an Arbeitszeit 4 922 467 Tage und der Ausfall an Verdienst 21 527 862 Mk. Rechnet man zu dem Verdienstausschlag noch die Ausgaben der Verbände für die Durchführung der Streiks, so erscheinen die Opfer, welche die Durchführung der Kämpfe seitens der Arbeiter erfordern, rein oberflächlich betrachtet, sehr beträchtlich. Dieses Moment gibt denn auch zum Teil bürgerlichen Nationalökonomien billige Gelegenheit, die „ungeheuren Opfer“ der wirtschaftlichen Kämpfe zu beklagen, „die in gar keinem Verhältnis zu den Erfolgen stehen!“ Über auch erachtete Gegner der freien Gewerkschaften können sich nicht genug damit tun, dieses Moment immer wieder hervorzuheben, nur um im eignen Interesse die Öffentlichkeit über die Erfolge der Gewerkschaften hinwegzutäuschen. Daß die Erfolge der Gewerkschaften nicht nur nach dem Ergebnisse der Arbeitskämpfe, sondern nach dem Ergebnisse der gesamten Bewegungen, auch der friedlich verlaufenden, beurteilt werden müssen, ist schon wiederholt gesagt worden.

Schließlich handelt es sich bei den Arbeitskämpfen nicht allein um materielle Verbesserungen an sich, sondern zugleich um das Aufwärtstreben der denkenden Arbeiterchaft. Leider ist dieses Aufwärtstreben der Arbeiterchaft für diese mit schweren persönlichen Opfern verbunden, und wenn die Arbeiterchaft es in ihrem jahrzehntelangen Ringen auch gelernt hat, ihre Machtmittel in taktisch kluger Weise anzuwenden, so ist sie dennoch weit davon entfernt, die Opfer ihrer Kämpfe in recht krämerhaftem Geiste in Rechnung zu stellen. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterchaft weiß, daß sie in ihren Kämpfen Opfer bringen muß und wird diese Opfer wie bisher so auch ferner bringen.

Die wenig erfreuliche Tatsache, daß das Ergebnis der Kämpfe für die Arbeiter ungünstiger ist als im Jahre 1906 begründet sich in einem erheblichen Teile der Angriffsstreiks. Von den 1635 geführten Angriffsstreiks endeten 830 = 51,7 Proz. mit vollem Erfolge (1906: 55,7 Proz.), 472 Kämpfe = 29,4 Proz. hatten einen teilweisen Erfolg (1906: 26,7 Proz.) und 257 Kämpfe = 16,0 Proz. waren erfolglos (1906: 15,9 Proz.). Am Schlusse des Jahres waren nicht beendet 30 Streiks und von 46 Streiks blieb das Resultat unbekannt. An den Angriffsstreiks waren beteiligt 131 427 männliche, 11 517 weibliche, zusammen 142 944 Personen. Von den Beteiligten hatten vollen Erfolg 51 344 = 35,9 Proz. und teilweisen Erfolg 53 006 = 37,1 Proz.

Folgende Tabelle enthält, gruppiert nach den Ursachen, sämtliche Angriffsstreiks, Zahl der Beteiligten sowie die absoluten und die Verhältnisziffern der mit vollem Erfolge beendeten Streiks bzw. der daran Beteiligten.

Ursachen der Streiks	Zahl der Streiks		Beteiligte Personen	Von den Streiks endeten mit vollem Erfolg		Von den Streiks hatten vollen Erfolg	
	Zahl	%		Zahl	%	Zahl	%
Verfürgung der Arbeitszeit . . .	28	—	5104	12	42,9	695	13,6
Lohnverhöhung . . .	829	12	64642	436	53,4	22793	35,3
Verfürgung der Arbeitszeit und Lohnverhöhung . . .	641	17	66656	308	49,4	25834	38,8
Beseitigung mißliebiger Personen	17	—	775	14	82,4	354	45,7
Andere Forderungen resp. Ursachen . . .	120	1	5767	60	50,4	1668	28,9
	1635	30	142944	830	51,7	51344	35,9

Der prozentual höchste Erfolg, mit 82,3 Proz. der Streiks und 45,7 Proz. der beteiligten Personen, wurde erreicht bei den Streiks zur Beseitigung mißliebiger Personen. Von den Streiks um Lohnverhöhung endeten 53,4 Proz. mit vollem Erfolg und hatten daran 35,3 Proz. Personen Anteil. Bei den Streiks um Verfürgung der Arbeitszeit und Lohnverhöhung ist das prozentuale Verhältnis der mit vollem Erfolge beendeten Streiks zwar geringer — 49,4 Proz. —, dagegen der Prozenttag der an dem vollen Erfolge Beteiligten

höher — 38,8 Proz. — als bei den Streiks um Lohn-  
erhöhungen. Am ungünstigsten ist das prozentuale Ver-  
hältnis bei den Streiks um Verkürzung der Arbeitszeit.  
Von diesen Streiks endeten nur 42,9 Proz. mit vollem  
Erfolge und hatten daran 13,6 Proz. der Beteiligten  
Anteil.

Steht das Ergebnis von Angriffstreiks von 1907  
auch hinter dem des Jahres 1906 zurück, so übertrug es  
immerhin noch das Jahr 1905, nur das Verhältnis der  
mit vollem Erfolge beendeten Streiks ist ungünstiger, da-  
gegen ist der Prozentsatz der am vollen Erfolge beteiligten  
Personen ein Höheres.

Die mehr oder weniger günstigen Resultate bei Ab-  
wehrstreiks können nicht, wie bei den Angriffstreiks, von  
dem Standpunkte der positiven Verbesserungen der Lohn-  
und Arbeitsverhältnisse beurteilt werden. Handelt es sich  
doch bei den Abwehrstreiks um das äußerste Mittel  
der Arbeiter, von den Unternehmern ihnen zugemutete  
Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ab-  
zuzwehren. Es können deshalb bei den Abwehrstreiks die  
günstigen Resultate für die Arbeiter nur im bedingten  
Sinne als Erfolge angesehen werden. In 834 Fällen  
musste die Arbeiterschaft im Jahre 1907 zu dem Kampf  
als äußerstes Mittel der Abwehr greifen. An diesen  
Kämpfen waren 33348 Personen beteiligt. Von diesen  
Kämpfen endeten 412 = 51,6 Proz. mit vollem Erfolge,  
woran 16455 Personen = 49,3 Proz. beteiligt waren.  
Für diese Zahl Beteiligten konnten also die zugemuteten  
Verschlechterungen durch das Mittel der Arbeitsnieder-  
legung vollständig zurückgewiesen werden. 106 Kämpfe  
= 13,3 Proz. mit 5466 = 16,4 Proz. Beteiligten endeten  
dagegen nur mit einem teilweisen Erfolge; trotz des  
äußersten Mittels der Gegenwehr war es bei diesen  
Kämpfen nicht gelungen, die Verschlechterungen voll-  
ständig abzuwehren. Vollig erfolglos endeten 266 Kämpfe  
= 33,3 Proz. Von 15 Streiks blieb das Resultat un-  
bekannt und 35 Streiks waren am Schlusse des Berichtsjahres  
noch nicht beendet.

Gegen Lohnreduzierungen mußte am häufigsten  
Front gemacht werden, und zwar in 253 Fällen mit  
11329 Beteiligten. Erfolgreich endeten nur 130 Kämpfe  
mit 7116 Beteiligten.

220mal wurde die Arbeiterschaft genötigt, gegen  
Maßregelung zu kämpfen, wovon jedoch nur 46 Proz.  
mit vollem und 12 Proz. mit teilweisem Erfolge endeten,  
der Rest war verloren.

Nichtinhaltung der allgemein üblichen Lohn-  
und Arbeitsbedingungen zeitigte 170 Kämpfe mit  
5095 Beteiligten. Vollen Erfolg hatten 103 Kämpfe =  
66 Proz., teilweisen Erfolg 19 Fälle oder 12 Proz.

In 25 Fällen war die Ursache des Streiks schlechte  
Behandlung der Arbeiter. Von diesen Streiks  
endeten 13 = 52 Proz. mit vollem und 5 Streiks =  
20 Proz. mit teilweisem Erfolge. Diese Streiks weisen  
die geringste Beteiligungsziffer auf. In 21 Fällen hilfslos-  
ter von Unternehmern verlangte Austritt aus der  
Organisation die Ursache von Kämpfen. An diesen  
waren 726 Personen beteiligt. Von diesen Streiks  
endeten 7 = 33 Proz., woran 298 Personen beteiligt  
waren, mit vollem Erfolg und 3 Streiks (= 14 Proz.)  
mit 167 Beteiligten (= 23 Proz.) mit einem teilweisen  
Erfolge.

Das Resultat des Jahres 1907 steht in der Anzahl  
der mit vollem Erfolge beendeten Kämpfe hinter den  
Vorjahren bis 1903 zurück, dagegen ist der Prozentsatz  
der am vollen Erfolge partizipierenden Personen höher  
als 1906. Das gleiche Verhältnis trifft auch zu für die  
Beteiligten, welche durch die Kämpfe einen teilweisen  
Erfolg zu verzeichnen hatten. Nur der Prozentsatz der am  
vollen Erfolge beteiligten Personen steht über dem Durch-  
schnittsergebnisse der letzten Jahre.

Die Zahl der Ausperrungen steht im Jahre 1907  
zu den insgesamt stattgefundenen Kämpfen in fast dem  
gleichen prozentualen Verhältnis wie 1906. Eine wesent-  
liche Veränderung gegen das Vorjahr hat nicht statt-  
gefunden. Gleich wie die übrigen Kämpfe, so haben auch  
die Ausperrungen in der Anzahl eine Verminderung er-  
fahren. Es fanden statt 323 Ausperrungen gegen 421  
im Jahre 1906, also eine Verminderung um 23,3 Proz.

Wesentlich anders liegt es jedoch mit der Zahl der  
von den Ausperrungen betroffenen Personen. Während  
1906 von den Ausperrungen 93356 Personen betroffen  
wurden, erstreckten sich 1907 die Ausperrungen auf  
104738 Personen. Trotz der Abnahme der Ausperrungen  
hat sich die Zahl der Ausgesperrten um 11382 vermehrt.  
Im Jahre 1906 entfielen auf jede Ausperrung im  
Durchschnitt 222 Beteiligte, 1907 dagegen 324. An den  
Ausperrungen waren 37 Verbände beteiligt. Am schwersten  
betroffen von den Ausperrungen wurden die Verbände  
der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Maurer und Schneider.  
Diese vier Verbände hatten allein 149 Ausperrungen  
mit 61644 daran Beteiligten zu bestehen.

Wie im Vorjahre, so ist auch im Jahre 1907 von den  
Unternehmern, sowohl absolut wie prozentual, die größte  
Zahl an Ausperrungen verhängt worden nicht im Ver-  
lauf eines Angriff- oder Abwehrstreiks, sondern wegen  
Differenzen über Lohnhöhe und Arbeitszeit, ohne daß es  
wegen dieser Differenzen zu einem Streik der Arbeiter  
gekommen war. Dieses Gebaren zeigt so recht das rüch-  
sichtslose Vorgehen der Unternehmer, was noch um so  
krasser illustriert wird durch die Tatsache, daß die Kosten  
dieser Art, Unternehmerwohlwollen innerhalb der letzten  
acht Jahre eine Gesamtausgabe von 20516948 Mk. ver-  
ursachte, gleich 37,4 Proz. der im gleichen Zeitraum  
sich ergebenden Ausgaben für die gesamten wirtschaft-  
lichen Kämpfe.

Man kann hierüber dem Verfasser dieser Lehren  
Arbeit nur bestimmen, und es hieße die Wahrheit seiner  
Worte abschwächen, wollte man nicht ohne jeden Kom-  
mentar seinem Schlusssatz beistimmen, welches er  
folgt ausklingen läßt: „Seitens der Unternehmer wird  
die alljährlich wiederkehrende rücksichtslose Brotlosmachung  
von Tausenden von Arbeitern durch das Mittel der Aus-  
perrung als ein Korrelat gegenüber dem den Arbeitern  
gewährten Koalitions- und Streikrecht angesehen und in  
diesem Sinne verteidigt. Wir wollen uns auf eine Er-  
örterung dieser Anschauung nicht einlassen. Es ist aber  
bezeichnend, daß das Unternehmertum, welches so häufig  
— bei passender und unpassender Gelegenheit — sein  
Wohlwollen für die Arbeiter glaubt hervorzuheben zu  
müssen, rücksichtslos Arbeiter ausperst, die an irgend-  
welchen Arbeitskonflikten gar nicht beteiligt sind, und  
zwar lediglich nur zu dem Zweck, um die Gewerkschafts-  
organisation, welche bei einem Arbeitskämpfe gerade in  
Betracht kommt, schwächen und widerstandsunfähig machen  
zu können. Ein solches Vorgehen findet in der gewerk-  
schaftlichen Taktik kein Gegenstück. Hier beschränkt man  
sich nur darauf, den Kampf durch Arbeitsniederlegung  
gegen diejenigen Unternehmer zu führen, die an einem  
Arbeitskonflikt unmittelbar beteiligt sind. Soviel steht  
jedoch fest: Die nun schon jahrelang betriebene Aus-  
sperrungsmanie des Unternehmertums zur Niederdrückung  
der Arbeiter und Zertrümmerung ihrer Organisationen  
hat ihren Zweck vollständig verfehlt. Das Fiasko dieser  
Unternehmerpolitik tritt immer greifbarer zutage. Wofür  
war es möglich, die Arbeiterschaft durch dieses Mittel bei  
einzelnen Kämpfen in ihrem Erfolge zu beeinträchtigen,  
aber der Arbeiterschaft im allgemeinen ist durch das  
Mittel der Ausperrungen in ihrem Aufwärtstreben kein  
Abbruch geschehen, und am allerwenigsten war es mög-  
lich, die Gewerkschaften zu zertrümmern oder in der Ent-  
wicklung zu hemmen. Im Gegenteil, man kann an-  
nehmen, daß die Ausperrungen das Klassenbewußtsein  
der Arbeiter gestärkt und förderlich auf die Entwicklung  
der Gewerkschaften eingewirkt haben. Das völlige Ver-  
sagen des Mittels der Ausperrungen der Arbeiter-  
bewegung gegenüber scheint nunmehr selbst dem aus-  
sperrungswütigen Unternehmertum klar zu werden.  
Die durch gezieltes Wohlwollen für das Wohl-  
ergehen der Arbeiter und durch sanfte Einwirkung auf  
abhängige oder willenslose Arbeiter seitens der Unter-  
nehmer zusammengebrachte gelbe Schutztruppe soll nun  
ausweisend das bezeugen, was man von den Aus-  
perrungen vergeblich erhoffte. Gütliche Hoffnung! Auch  
dieser Wahn wird verrinnen vor dem unaufhaltsamen,  
ehernen Entwicklungsgange der modernen Arbeiter-  
bewegung.“

## Korrespondenzen.

**Berlin.** Verein Berliner Rotationsmaschinen-  
meister. In der Versammlung vom 18. Oktober teilte  
der Vorsitzende Stöpel mit, daß der Vorstand sich zwecks  
Anschluß an die Zentralkommission an den bisherigen  
Obmann derselben, Kollegen Mantuffel, gewandt habe.  
Da jedoch inzwischen die Zentralkommission eine Wieder-  
wahl endgültig abgelehnt, habe uns Mantuffel den Be-  
scheid zukommen lassen, daß bis zur eventuellen Wahl  
einer neuen Zentralkommission der Vorstand des Berliner  
Maschinenmeistervereins die Geschäfte derselben versee,  
wir uns also an diesen zu wenden hätten, was natürlich  
bei dem feindseligen Standpunkte, welchen der derzeitige  
Vorstand uns gegenüber einnimmt, unmöglich ist. Ferner  
machte der Vorsitzende bekannt, daß die vorgelegene Be-  
sichtigung der Farbenfabrik von Hans Wunder nicht statt-  
finden könne, da die betreffende Firma auch heute noch  
begünstigt ihrer Hausdruckerei den Tarif nicht anerkenne,  
ein Besuch dabeist mit unsern Prinzipien also nicht ver-  
einbar sei. In der darauffolgenden Diskussion wurde  
der Standpunkt des Vorstandes, den eventuellen Anschluß  
an die Zentralkommission von der Zulassung einer Ver-  
tretung unsers Vereins in derselben abhängig zu machen,  
von allen Rednern durchaus geteilt und diese Forderung  
allseitig als unerläßlich bezeichnet. Im weiteren Verlaufe  
der Versammlung wurden einige uns besonders inter-  
essierende Tarifentscheidungen einer scharfen Kritik un-  
terzogen. Es wurden deshalb große Hoffnungen auf die im  
November tagende, gewissermaßen als tarifliches Reichs-  
gericht anzusehende Tarifausschussung gesetzt. In voller  
Würdigung der Bedeutung derselben wurde folgende  
Resolution eingebracht und einstimmig angenommen:  
„Die am 18. Oktober tagende Versammlung des Vereins  
Berliner Rotationsmaschinenmeister beauftragt den Vor-  
stand, bei den zuständigen Instanzen dahin zu wirken,  
daß zu der am 18. November abzuhaltenden Tarifaus-  
schussung ein oder zwei Rotationsmaschinenmeister als  
Experten hinzugezogen werden, da die Entscheide dort-  
selbst von grundlegender Bedeutung für uns sind und  
die Urteile bei nicht genügender Aufklärung uns dauernd  
schwer schädigen können.“ Es wurde beschlossen, hierfür  
die Kollegen Stöpel und Regel in Vorschlag zu bringen.

**Th. Bremen.** In letzter Bezirksversammlung  
erfolgte zunächst die Mitteilung, daß die Gehilfenmit-  
glieder im hiesigen Tarifgerichts die Unfälle zur  
Sprache brachten, daß einzelne Firmen in Tageszeiten  
durch Insuperate Seher suchten, trotzdem genug Konditions-  
lose auf dem Arbeitsnachweise vorgemerkt waren. Der  
Prinzipalvorsitzende versprach, sich hierüber auf seine  
Kollegen wenden zu wollen. Drei Aufnahmeversuche  
wurden dem Gavorrat in zustimmendem Sinne über-  
wiesen. Der Typographische Klub, der nach einer Reno-  
vierung der Bibliothek unsers Ortsvereins die sämtliche  
Fachliteratur überwiesen erhielt und sich verpflichtete,

diese an sämtliche Kollegen zum Ausleihen zu geben, be-  
antragte aus diesem Grund eine jährliche Subvention  
von 50 Mk. Der Vorstand konnte sich ebenfalls wie  
die Versammlung mit diesem Antrag einverstanden er-  
klären, und stimmte die Versammlung dem Antrage des  
Vorstandes zu, 50 Mk. für dieses Jahr zu bewilligen,  
und zwar 38 Mk. für einen neuen Schrank und die Hälfte  
der Abbonnementsgelder für die Fachliteratur in Höhe  
von 12 Mk. Dem Klub wurde anheimgelassen, in der  
Jahresversammlung seinen Antrag auf Subvention zu  
wiederholen. Kollege Bachhaus hielt dann einen in-  
struktiven Vortrag über: „Die Entwicklung der deutschen  
Gewerkschaften“, der eine längere und interessante De-  
batte hervorrief. Unter „Verfälschtes“ wurde zur Sprache  
gebracht, daß an Stelle des verstorbenen Kollegen Rosen-  
lechner noch kein Stellvertreter Gehilfenstellvertreter zum  
Kreisamte gewählt sei, so daß wir auf der am 1. Mai  
stattfindenden Kreisamtsitzung in Hannover nicht ver-  
treten seien. Kollege Bachhaus will den Kollegen Klapp-  
roth schon in Köln auf diese Bilanz aufmerksam gemacht  
haben. Nach näherer Information ist jedoch dem Kol-  
legen Klapproth kein Vorschlag zu machen, da für diese  
Fälle der § 84 des Tarifs das Erforderliche besagt.  
Ferner wurde noch der Vorstand beauftragt, darüber Er-  
hebungen zu veranstalten, in welchen Geschäften hier selbst  
die achtstägige Kündigungsfrist eingeführt ist. Es wurden  
hierfür mehrere Beispiele angeführt, die dem Vorstande  
bisher völlig unbekannt waren.

**C. H. Breslau.** (Schleischer Maschinenfeger-  
verein.) Am 17. Oktober fand infolge Wegzugs des  
ersten Vorsitzenden Paul Hiescher eine außerordent-  
liche Generalversammlung statt. Zur „Tarifizierung  
der Monotype“ wies genannter Kollege auf die Resümee-  
schrift „Monotypenanzeiger“ hin und bezeugte das Er-  
scheinen dieser Broschüre gerade jetzt, wo Schritte zur  
Tarifizierung der Monotype unternommen würden, als  
bedeutungsvoll. Nachdem Redner noch auf verschiedene In-  
konsequenzen dieser Schrift aufmerksam gemacht, wurde  
der von Brandenburgischen Maschinenfegerverein aus-  
gearbeitete Entwurf zur Tarifizierung der Monotype ver-  
lesen. Die Kollegen Böhm und Müller erklärten sich  
mit wenigen Ausführungen mit diesem einverstanden.  
Kollege Härtel bemerkte noch, daß bei einer Tarifizierung  
die Rentabilität der Maschine eine bedeutende Rolle  
spielen werde. Kollege Fiedler plädierte dem Vorredner  
bei und meinte, daß sich die Monotype nur bei ge-  
mäßigtem Satze rentieren könne. Kollege Kersten bezeich-  
nete die höchste Leistung an der Wickmaschine mit 8200  
bis 8300; eine höhere Leistung gebe es nicht, wenn man  
einen systematisch korrekten Satz erzielen wolle. Kollege  
Böhm bezeugte gleichfalls Leistungen von 10—12000  
Buchstaben für vollständig ausgeschlossenen und ist für eine  
Mindestleistung von 7500. Die hierauf erfolgende Vor-  
sitzendenwahl löste eine längere Debatte aus; trotz meh-  
racher Vorschläge gelang es nicht, einen Kandidaten für  
diesen Posten zu nominieren. Schließlich erklärte der  
zweite Vorsitzende Fritsche, das Amt bis zur General-  
versammlung zu versehen. Nach Verlesung mehrerer Ein-  
gänge wurde abermals das Anfragen vor Übernahme einer  
Kandidatur angesprochen. Kollege Fiedler ersuchte wiederum,  
das Anfragen nicht zu unterlassen, und dies auch recht-  
zeitig zu tun, nicht erst, wenn man schon sein Engage-  
ment in der Sache habe. Hierauf fand noch eine kleine  
Abschiedsfeier für den scheidenden Kollegen Hiescher statt.

**Erlangen.** Um die Kündigung des Unterzeichneten  
in etwas mildern Lichte erscheinen zu lassen, erklärt  
Herr Jacob in seiner „Berichtigung“ in Nr. 125 des  
„Korr.“, daß er am fraglichen Tage nicht verreist war,  
sondern einen Spaziergang gemacht habe. Was sein!  
Der Unterzeichnete ging, als er nach 6 Uhr vom Rat-  
hause kam, sofort ins Kontor, traf aber Herrn J. nicht  
an. Er ging dann zum Faktor, um wegen Urlaub nach-  
zuforschen. Wenn Herr J. jetzt sagt, der Faktor habe  
keinen direkten Urlaub bewilligt, so ist das ziemlich  
wertlos. Wenn der Faktor es nicht vermerkt hätte  
oder wollte, dann hätte er sagen sollen: „Herr Schm,  
Sie können nicht fort!“ und die Sache wäre erledigt gewesen.  
Daß ich auf meiner Karte keine Adresse angab, war viel-  
leicht ein Fehler, aber insofern hinfällig, als ich schon  
am Montag (an diesem Tage konnte die Karte erst in  
Erlangen sein) von Berlin nach Halle und am Diens-  
tag nach Erlangen fuhr und eine Nachricht nicht mehr  
antreffen konnte. Daß ich mich nicht gleich am  
Mittwoch bei Herrn J. entschuldigte, hielt ich nicht für  
richtig; wie schon in meinem ersten Artikel bemerkt, tat  
ich dies erst auf Anraten des Faktors am Samstag.  
Von einem „eigenmächtigen“ Wegbleiben kann somit keine  
Rede sein. Man mag nun die Angelegenheit betrachten,  
wie man will, das Vorgehen des Herrn J. ist und bleibt  
ein rigoroses gegen einen Arbeiter, der ein Vierteljahr-  
hundert im Geschäft tätig war.

**S. Sigmund.** (Maschinenfegerverein für Schles-  
wig, Kreis Flensburg.) Inse diesmalige Quartalsver-  
sammlung fand am 18. Oktober in Habersleben statt.  
Nachdem in der Druckerei der „Grenzpost“ die Doppel-  
magazin-Dinotype in Betrieb besichtigt und die vorzüg-  
lichen Einrichtungen dieser Druckerei allgemein anerkannt  
waren, vereinigte im dortigen Vereinslokal eine gemein-  
schaftliche Mittagstafel die fast sämtlich erschienenen Mit-  
glieder. Hierauf wurde die Versammlung eröffnet. Der  
Rassenbericht wies einen Stand von 38,00 Mk. nach.  
Dann gab der Vorsitzende nochmals von den im letzten  
Vierteljahre eingegangenen Schreiben der Zentralkom-  
mission und des Zentralvorstandes Kenntnis und gab die  
Versammlung der Befriedigung sowie der Hoffnung aus-  
druck, daß in der Folge die Differenzen beseitigt sein  
mögen. Ferner stellte er ein Zirkular betreffs Tarifi-

entwurf für die Sanfton-Monotypen zur Erörterung. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erörtert, wurde die Versammlung geschlossen. — Nach der Versammlung waren die Mitglieder noch zu einer Segelpartie mit der Jacht des Verlegers der „Grenzpost“ eingeladen.

**Bezirk Frankfurt a. O.** Am 17. Oktober fand im Hotel „Kaiserhof“ in Neudamm der zweite diesjährige Bezirksstag statt, an dem 137 Kollegen teilnahmen, die sich auf folgende Orte verteilten: Altcarbe 6 (7), Frankfurt 17 (75), Fürstenwalde 8 (23), Rütten 10 (20), Landsberg a. W. 24 (35), Guben 6 (34), Neudamm 66 (76). Nicht vertreten waren die Orte: Schwiebus (4), Jülichau (3), Drossen (2), Krossen (3), Müncheberg (3). Außerdem waren anwesend vom Hauptvorstande Kollege Graßmann und vom Gauvorstande Kollege Kirchner. Der Vorsitzende Herrmann eröffnete den Bezirksstag und richtete an die Erschienenen einige Begrüßungsworte. Kollege Gräy hieß hierauf im Namen des Neudammer Ortsvereins die Kollegen herzlich willkommen und wünschte den Verhandlungen einen guten Verlauf, worauf die Neudammer Typographia ein Begrüßungslied vortrug. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Graßmann das Wort zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker als Kulturfaktor“. Der überaus reizvolle Beifall am Schluß des Referats bewies, daß man den Ausführungen des Kollegen Graßmann mit großem Interesse gefolgt war. Kollege Otto Müller (Frankfurt) besprach nunmehr das Fiktural des Gauvorstandes, die Teilung des Dbergaues betreffend. Der gegenwärtige Stand dieser Angelegenheit sei ein recht verzwickter; der Vorschlag des Gauvorstandes, aus dem Obergau zwei Gaue zu bilden, könne nicht befriedigen, da dadurch die Tarifsteineinteilung nicht getroffen werde. Er hoffe, daß die zum 1. November einberufene Bezirksvorsteherkonferenz Klarheit in die Angelegenheit bringen werde, und beschränkte die Anregung des Vorstandes, sämtliche Mitglieder des Gauvorstandes zu dieser Konferenz zuzuziehen. Außerdem ersuchte er den Gauvorstand, sich damit einverstanden zu erklären, daß auch aus den Bezirken außer den beiden Delegierten Kollegen zugezogen werden können, die sich besonders für diese Angelegenheit interessieren, wenn auch nur mit beratender Stimme. Nach kurzer Debatte wurde dieser Anregung zugestimmt. Hierauf erfolgte eine etwas erregte Debatte über die Neubesehung der Bezirksvorstandsposten. Der Vorort Frankfurt schlug als Vorsitzenden den Kollegen Otto Müller vor, da letzterer erklärte, wegen Arbeitsüberbürdung für den Posten als Bezirkskassierer nicht mehr kandidieren zu können. Aus der Mitte der Versammlung wurde aber geltend gemacht, daß wenn der Kollege Müller als Kassierer überlastet sei, er als Vorsitzender doch dieselben Gründe ins Feld führen müßte, denn die zu bewältigende Arbeit wäre im Grunde genommen doch dieselbe, und empfahl den jetzigen Vorsitzenden zur Wiederwahl. Gauvorsteher Kirchner war der Meinung, wenn sich Kollegen für diesen verantwortungsvollen Posten hergeben, man doch nicht grundlos alle Augenblicke damit wechseln sollte. Er würde ebenfalls die Wiederwahl des jetzigen Vorsitzenden empfehlen, zumal der Kollege Herrmann im Verufe tätig sei, was doch bei dem Kollegen Müller in Fortfall komme. Durch Annahme eines Schlusßantrags wurde dieser unliebsamen Debatte ein Ende gemacht. Nachdem dann noch als nächster Versammlungsort der Vorort Frankfurt bestimmt und den Kollegen das volle Jahrgeld vierter Klasse bewilligt wurde, schloß der Vorsitzende unter Dankesworten der erwiesenen Gastfreundschaft der Neudammer Mitgliedschaft mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband die Versammlung.

**Glogau.** Die am 17. Oktober hier abgehaltene, gut besuchte Ortsvereinsversammlung nahm folgende Resolution zur Veröffentlichung im „Korr.“ an: „Die Versammlung erhebt Protest gegen die Fassung des Protokolls vom Gantage des Gaus Schlesien insofern, als es sich über eine fast sechsstündige Debatte ausschweift, die zu wissen das Recht aller Mitglieder des Gaus ist, und deren Kenntnis vielleicht zu einem andern Ergebnisse bei der Wahl des Gauvorstehers geführt hätte. Ferner verlangt sie, daß in Zukunft das Protokoll den Mitgliedern vor der Wahl des Gauvorstehers zugeht.“

**ch. Sals.** Die Ortsvereinsversammlung am 24. Oktober hatte sich mit sechs Neuannmeldungen zum Verbandsbesuche. Drei der um Aufnahme nachsuchenden gehörten bisher dem Gutenberghund an. Die Aufnahmegegenseit konnten sämtlich genehmigt werden. Als Hauptpunkt brachte die Tagesordnung einen Vortrag des Kollegen Wüldenbergl. In vorzüglicher Weise, die ja durch seine Artikel im „Korr.“ genügend bekannt ist, gab der Vortragende eine Übersicht über die geltenden Sozialgesetze. So weit dies möglich, besprach er auch die Änderungen, die durch die in Vorbereitung befindliche Reform der Arbeiterversicherung zu erwarten sind. Leider scheine es, als ob unsere Wünsche in bezug auf diese Reform nicht in Erfüllung gehen würden. Kollege Wüldenbergl erklärte sich bereit, über die Änderungen, welche durch die bevorstehende Reform herbeigeführt würden, nochmals zu referieren, sobald die bezüglichen Gesetze vorliegen. Die weiteren Tagesordnungspunkte betrafen örtliche Angelegenheiten.

**Bezirk Liegnitz.** Die diesjährige ordentliche Bezirksversammlung tagte am 18. Oktober in Bunzlau im Hotel „Rüßl Wücher“. Obwohl die Tagesordnung fast ausschließlich nur „geschäftlicher“ Natur, waren erstlich derweise von 163 Kollegen 108 erschienen. Vertreten waren die Orte Liegnitz mit 48 (von 83), Bunzlau 14 (von 19), Saynau 11 (von 13), Goldberg 2

(von 6), Jauer 2 (von 5) und Lüben 1 (von 6). Nicht vertreten war Neumarkt. Den Vorstandsbericht erstattete Bezirksvorsteher Jänsch. Diefem Bericht ist folgendes zu entnehmen: Das Zusammenarbeiten mit den Vertrauensleuten war im Berichtsjahr ein harmonisches. Die Mitgliederzahl ist von 153 auf 163 gestiegen; die Zahl der Nichtmitglieder beträgt noch 35–40. Hieran partizipiert die gelbe Garbe mit 8–10 Nummern, die fast ausschließlich in Jauer ihre „Tarifarbeiter“ verrichten. Die Zahl der Segmaschinen wurde um eine vermehrt, so daß jetzt 16 „Eisene“ im Bezirk arbeiten. Anschließend gab Kollege Jänsch ein Bild über die tarifliche Lage im Bezirke. Hieraus sowie aus den Berichten der Vertrauensleute ging hervor, daß in allen Orten des Bezirke die Tarifseinführung und -einhaltung weitere Fortschritte gemacht hat, so daß von den vorhandenen Druckerereien nur noch vier der Tarifgemeinschaft fernstehen. Einige zutage getretene Tarifwidrigkeiten müssen noch beseitigt werden. Der Massenbericht lag gedruckt vor. Die hierzu notwendigen Aufklärungen gab Bezirkskassierer Verda, worauf demselben Entlastung erteilt wurde. Nunmehr behandelte Bezirksvorsteher Jänsch in einem kurzen Vortrage das Thema: „Die gewerkschaftliche Erziehung unserer Mitglieder“. Hoffentlich sind die beifällig aufgenommenen Ausführungen auf guten, fruchttragenden Boden gefallen. Der von einer Anzahl Mitglieder eingebrachte Antrag auf Errichtung einer Bezirksklasse (zu Agitationszwecken usw.) wurde bis zur nächstjährigen Bezirksversammlung zurückgestellt. Weiter wurde beschlossen, den Bezirksorten mit mehr als zehn Mitgliedern 1 Proz. ihrer Einnahmen als Remuneration zu gewähren. Die nächstjährige Bezirksversammlung findet in Saynau statt. — Nach gemeinschaftlicher Mittagstafel stellte sich die große Mehrzahl der Kollegen zu einem von der Bunzlauer Mitgliedschaft veranstalteten geselligen Beisammensein im „Schweizerhaus“ ein.

**W. Mainz.** (Maschinenmeisterklub.) In unserer vorletzten Versammlung, welche den durchschnittlichen Besuch aufzuweisen hatte, hielt Kollege Launer einen Vortrag über das Thema: „Der elektrische Antrieb an Buchdruckmaschinen und seine Wartung“. Dem Vortragenden stand ein reiches Demonstrationsmaterial zur Verfügung, wodurch es demselben möglich war, seine Ausführungen auch praktisch zu erläutern. Dem Kollegen Launer wurde durch den Vorsitzenden für seinen lehrreichen Vortrag der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Die am 26. Oktober abgehaltene Versammlung hatte nicht den Besuch aufzuweisen, welcher in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung zu wünschen gewesen wäre. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils referierte Kollege Dente über: „Die Spartenfrage auf der Kölner Generalversammlung und ihre Begleiterscheinungen“. Ein gang seiner Ausführungen gab der Referent eine geschäftliche Darstellung „des Konstitutes der Zentralkommission mit dem Bezirksvorstande“ (s. den Beisammensein) an Hand des Protokolls der Kölner Generalversammlung ein Bild über die Verhandlungen der Spartenfrage selbst zu entwerfen. Durch die Annahme der Resolution des Verbandsvorstandes trat der Streit gewissermaßen in ein neues Stadium, indem sich die Zentralkommission nicht herbeiließ, im Sinne dieser Resolution mit dem Verbandsvorstande zu arbeiten, und deshalb ihre Unterwerfung. Mehrere Berliner Maschinenmeisterversammlungen hatten sich mit dieser Materie befaßt, jedoch immer mit negativem Resultate, weil die Zentralkommission die Zeit für eine Verständigung noch nicht als gekommen erachtete. Bei objektiver Betrachtung der Sachlage müsse man zugeben, daß Fehler auf beiden Seiten gemacht wurden; soll deshalb eine Verständigung herbeigeführt werden, muß auf beiden Seiten etwas Entgegenkommen gezeigt werden. Wenn bei der Zentralkommission der Maschinenseher eine Einigung mit dem Verbandsvorstande möglich war, muß sie auch bei uns zu erreichen sein. Es sei höchste Zeit, diesem unliebsamen Streite, der sich nun seit einhalb Jahren wie ein roter Faden durch unsere Sparte zieht und unsere beständigen Kollegen zwang, ihre Ämter niederzulegen, ein Ende zu bereiten, im Interesse unserer Bewegung und der Verbandsdisziplin. Nach der Diskussion, welche dem mit Beifall aufgenommenen Referate folgte, gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Maschinenmeisterversammlung spricht der heutigen Zentralkommission für ihre ersprießliche Tätigkeit volle Anerkennung aus, ist aber der Ansicht, daß die jetzigen Verhältnisse sie zwingen, die alten Streitigkeiten beiseite zu lassen und es im Interesse unserer Sparte und der Verbandsdisziplin zu versuchen, im Sinne der Kölner Resolution mit dem Verbandsvorstande zu arbeiten, um so mehr, da die Einführung der im Tarif enthaltenen Druckerbestimmungen eine ganz gewaltige Arbeit erfordert.“ Beim Punkte „Technisches“ gelangte ein Artikel aus einer Fachzeitschrift zur Verlesung, woran sich eine lebhafte Debatte angeschlossen. Einige interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der interessant verlaufenen Versammlung.

**Wannheim.** Mittelschweizer Korrektorenverein.) Die am 25. Oktober abgehaltene Versammlung war wieder einmal ausnahmsweise sehr gut besucht. Die Ortsgruppe Darmstadt war durch ihren Vertrauensmann vertreten. Der seitherige Vorsitzende, der aus bestimmten Gründen sein Amt niederlegen wollte, verwalte es noch bis zur nächsten Generalversammlung. Die vier gemeldeten Mainzer Kollegen sowie ein Frankfurter wurden einstimmig als Mitglieder aufgenommen. Es wurde in Anregung gebracht, alljährlich im Frühjahr und Spätsommer Korrektorenzusammenkünfte zu veranstalten, über die zu gründende Reiseparkasse kann erst die nächste Versammlung entscheiden. Die Zentral-

kommission soll ersucht werden, einen Vortragsaustausch einzuführen, vielleicht durch Veröffentlichung guter Vorträge durch die „Mitteilungen“. Ferner soll die Zentralkommission ihr Augenmerk auf verschiedene den Korrektorenbesuch schädigende Inzerate in den Fachzeitschriften richten; so L. n in der letzten Zeit in der „Zeitschrift“ wieder drei verschiedene Korrektoren sich zum Lesen von Korrekturen als Hausarbeit oder im Nebenamt angeboten. Gegen solche Inzerate sollte entschiedene Stellung genommen und die Inzerenten auf ihr die Allgemeinheit schädigendes Tun aufmerksam gemacht werden. Zum Schluß wurden noch einige geschäftliche Sachen erledigt.

**er. Mainz-Wiesbaden.** Die Maschinensehervereine beider Bezirke besichtigten am 25. Oktober die Doppelmagazin-Linotype in der Offizin des „Wiesbadener Generalanzeiger“. Der Geschäftsführer für ihr Entgegenkommen auch an dieser Stelle verbindlichen Dank. In die Besichtigung schloß sich die Monatsversammlung des Wiesbadener Maschinensehervereins. Die Mainzer Kollegen wohnten ihr in stattlicher Zahl als Gäste bei. Ein Rundschreiben des Hauptvorstandes löste eine lebhafte Diskussion über die kollegialen Verhältnisse im Bezirke Wiesbaden aus. Bebauert wurde besonders, daß den Sparten nach der letzten Ergänzungswahl jede Gelegenheit zu tätiger Mitarbeit im Bezirksvorstande genommen sei. Es wurde an die Anwesenden appelliert, sich doch nicht durch mißgünstige „Spartenfreier“ vom Versammlungsbesuch abhalten zu lassen. Nur durch vollständiges Erscheinen in allen Versammlungen, durch rege Beteiligung an der Verbandsarbeit sei hier Remede zu schaffen. Haben doch die Wiesbadener Maschinenseher besonders Anlaß, gerade jetzt auf dem Posten zu sein, denn, gegenständlichen Strömungen zum Troste, hoffen alle von der bevorstehenden Erhöhung uners Sozialzuschlags Nutzen zu ziehen. Im übrigen beschäftigte sich die Versammlung mit Vereinsangelegenheiten. Den Mainzer Kollegen wurde mit auf den Weg gegeben, durch öfters gegenseitigen Besuch das kollegiale Band zwischen beiden Schwesterstädten weiter befestigen zu helfen.

**München.** Vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung vom 15. Oktober gab der Vorsitzende Kenntnis von dem Ableben des Kollegen Max Hinterbrandner, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. (In der Todesanzeige des „Korr.“ war irrtümlich die Mitgliedschaft Nürnberg unterzeichnet.) Zur Aufnahme konnten wiederum elf Kollegen empfohlen werden. Ausgetreten ist der Kollege Schaff, der Prinzipal wurde, und Kollege Mathes wegen Berufswechsels infolge chronischen Leidens; die Mitglieder Gättinger und Waldherr wurden als verschollen gestrichen; die Kollegen Fatzinger und Tischler sind invalide gemorden. Eine Reihe weiterer Mitteilungen und Eingänge schloß den geschäftlichen Teil. Der nächste Tagesordnungspunkt umfaßte die diesjährigen Johanniskfesten in München und die Arbeiten der Schüler aus der Buchdruckerfachschule. Die Typographische Gesellschaft München hatte eine ebenso reichhaltige wie interessante Ausstellung arrangiert, über welche deren Vorsitzender Paul Gunkel das Referat übernommen hatte, der sich seiner Aufgabe in dankenswerter Weise entledigte. In seiner Vortragsweise hob er u. a. auch die den Münchner Arbeiten gewordene günstige Kritik hervor; auch die ausgestellten Schülerarbeiten der Lehrlinge wie Gehilfen seien nur anerkennenswert zu beurteilen. Seine Worte klangen aus in eine ernste Mahnung namentlich an die jüngeren Kollegen, die sachliche Fortbildung nicht zu vernachlässigen, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, was am besten durch den Beitritt zur Typographischen Gesellschaft geschehe. Namens der Versammlung sprach der Vorsitzende dem Referenten den Dank aus. Nachdem noch vor Konditionsannahme bei der Firma Pußtet in Innsbruck gewant worden, wo 21 Kollegen der Ausperrung verfielen, fand die Versammlung ihren Schluß, worauf die Anwesenden noch reichliche Gelegenheit fanden zur eingehenden Besichtigung der Druckausstellung.

**Strowo (Bezirk Posen).** Was vor einem Jahr als unumöglich erschien, ist erreicht worden, nämlich im Ortsverein. Nachdem es gelungen ist, in den hiesigen drei Druckerereien geregelte Zustände zu schaffen und die hiesigen beständigsten Kollegen für die Verbandsätze zu gewinnen, konnten dieselben zur Gründung eines Ortsvereins schreiben. Am 18. Oktober fand nun eine Versammlung statt, zu der auch unser Gauvorsteher Wagner erschienen war, der den Mitgliedern die Pflichten und Rechte eines Verbandsmitgliedes auseinandersetzte und dem gewählten Vorstande Fingerzeige zur praktischen Betätigung des Vereinslebens gab. Hoffen wir, daß dieser engere Zusammenschluß der Mitglieder zur Förderung in sachlicher und gewerkschaftlicher Hinsicht beitragen wird.

**B. Schwabach b. Nürnberg.** Zum ersten Male hatten wir Provinzial die Gelegenheit, unsern Gauvorsteher in unserer Mitte zu haben. Am 23. Oktober fand im Lokale „Zur Gartenlaube“ in Schwabach eine gemeinsame Versammlung der Schwabacher und Rötter Kollegen statt, in welcher unser Kollege Seig (München) über „Der Verband und seine Einrichtungen“ referierte. Es würde zu weit führen, auf den interessanten und von den zahlreich erschienenen Kollegen (auch einige Nürnberger Kollegen waren als Gäste anwesend) mit größter Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag einzugehen, der den ganzen Werdegang uners Verbandes bis zu seinem jetzigen Stande so trefflich illustrierte. Nachdem noch verschiedene Auskünfte seitens des Gauvorstehenden erteilt, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Wir sagen aber an dieser Stelle dem Kollegen Seig nochmals den besten Dank für sein Erscheinen; möchte er nur bald wieder an uns Provinzler denken.

R. K. Bezirk Wittenberg. Am 18. Oktober wurde in Gräfenhainichen im „Schützenhaus“ unsere diesjährige Herbstversammlung abgehalten, welche recht gut besucht war; es waren vertreten die Orte mit den eingeklammernten Kollegen: Wittenberg (61), Gräfenhainichen (62), Zörgau (12), Biebenwerda (15), Herzberg (5), Kl.-Wittenberg (1), Elsterwerda (1), also 157 von 272 im Bezirke Wittenberg fonditionierenden Kollegen. Nachdem unser wackerer Gesangsverein Typographia ein Begrüßungslied gesungen, eröffnete der Bezirksleiter Wagner (Wittenberg) die Versammlung, begrüßte die anwesenden Kollegen sowie den als Gast anwesenden Kollegen Gabriel (Galle) und den Referenten Regzhäuser. Nachdem die Bureauwahl stattgefunden und der jeweilige Gesamtpräsident und als Beisitzer der Kollege Stollberg (Gräfenhainichen) gewählt, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach Verlesen des Protokolls teilte Kollege Wagner den Jahresbericht aus dem Bezirke mit und legte an der Hand einer gut ausgearbeiteten Statistik die Verhältnisse im Bezirke dar. Dieselben sind in der Hauptsache befriedigend; ferner beglückwünschte er den Ortsverein Gräfenhainichen zu seinem 25jährigen Stiftungsfest und richtete einige Mahnworte an die Neuausgewählten, ihnen ihre Pflichten vor Augen führend. Hierauf hielt Kollege Regzhäuser ein zweistündiges zeitgemäßes Referat, das mit laudem Beifall aufgenommen wurde. Um den Eindruck des Referats nicht zu verwischen, wurde von einer Diskussion abgesehen. Hierauf schritt man zur Wahl des Orts der nächsten Bezirksversammlung; vom Bezirksleiter wurde der Vorort Wittenberg vorge schlagen und von der Versammlung akzeptiert. Die Versammlung wurde, nachdem Kollege Wagner dem Referenten den Dank und die vollste Anerkennung der Versammlung ausgesprochen, gegen 2 Uhr geschlossen. Nach Schluß trat man in die Mittagspause ein, um sich hierauf an dem sich anschließenden 25jährigen Stiftungsfeste des Ortsvereins Gräfenhainichen bei bester Laune und gutem Humor bis in die frühen Morgenstunden zu beteiligen. Für die gebotenen Darbietungen der Gräfenhainicher Kollegen sei hiermit nochmals bestens gedankt.

**Worms.** Unsere letzte Bezirksversammlung fand ausnahmsweise Sonntags im „Gewerkschaftshaus“ statt. Es fanden sich aber trotzdem die Kollegen nicht ein, denen der Samstag als Versammlungstag nicht paßt, und so war auch diese Versammlung mäßig besucht. Nachdem der Vorsitzende die Eingänge und Mitteilungen bekannt gegeben, wurden die weniger wichtigen Punkte erledigt. Unter anderem lag ein Antrag auf Gründung einer Gesangsabteilung vor; derselbe wurde warm befürwortet und auch angenommen in der Hoffnung, daß er dazu beitrage, die Kollegialität zu pflegen. Unter „Verdientenes“ wurde scharf gerügt, daß, trotzdem der „Korr.“ hier obligatorisch eingeführt, viele Mitglieder es gar nicht für nötig erachteten, ihr Aboverhältnis bei Post abzuholen und zu lesen. Nachdem der Vorsitzende seinen Dank für die zahlreiche Beteiligung an dem sechsjährigen Stiftungsfest in Frankfurt ausgeprochen, schloß derselbe die Versammlung. — Am 26. September hatten sich die hiesigen Kollegen zu einer Abschiedsfeier im „Lindlin“ eingefunden. Dieselben waren sehr zahlreich erschienen, galt es doch, unsern frühern sehr verdienten ersten Vorsitzenden W. Heizer, welcher sich hier große Verdienste, besonders bei der Tarifseinerführung, erworb, lebwohl zu sagen. Der Bezirksverein widmete ihm zum Andenken an seine siebenjährige Tätigkeit hier ein Schreibzeug mit Widmung. Die Feier nahm unter Reden, Gesang und Complets einen schönen Verlauf und hielt die Kollegen bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

## Rundschau.

Presseprozeß! Wegen Verleumdung des Geschäftsführers und Reichstagsabgeordneten Richard Fischer in Berlin wurde am 29. Oktober der Redakteur E. v. Peterfen von der „Post“ zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. P. hatte dem Fischer vorgeworfen, er habe 1903 beim Ankaufe von Maschinen für die „Vormwärts“-Druckerei Schmiergelber erhalten. In diesem Prozesse wurden auch die Kollegen Regzhäuser, Döblin, Massini, Schliebs, Muffial und Maslo als Zeugen vernommen. Speziell über die Zeugenaussagen der Kollegen Regzhäuser, Muffial und Maslo bringt nun der soeben bei uns eintreffende „Vormwärts“ einen derart tendenziösen und demagogischen Artikel, den wir nicht unbeantwortet lassen können. Wir werden also in nächster Nummer darauf antworten.

Mangel an Seherlehrlingen soll in Leipzig und Dresden herrschen, wenigstens einige Berichte im Prinzipalsorgane besagen das. An Druckerlehrlingen soll dagegen eher Überfluß bestehen. Wir können augenblicklich nicht nachprüfen, ob diese Behauptungen zutreffen; vielleicht nehmen unsere örtlichen Organe in den beiden sächsischen Großstädten hierzu einmal das Wort. Nicht ohne Interesse ist ein von Leipzig gegebener Ausweis über die Herkunft unerser Nachwuchs. Er zeigt nämlich, daß unsre Prinzipale am wenigsten ihre Söhne dem Buchdruckergewerbe zuführen. Nach der Lehrlingsrolle taunten in den Jahren 1899—1906 aus den Kreisen der: Handwerker 49,4 Proz., Davon sind etwa 12 Proz. Drucker, Seher, Galvanoplastiker und Steindruckler, Arbeiter verschiedener Berufe 25,3 Proz., Beamten, Post-, Bahn- und Staatsangestellten 9,8 Proz., Markthelfer 5,6 Proz., Kaufleute 4,3 Proz., Feizer und Maschinisten 2,0 Proz., Wertmeister 1,9 Proz., Druckereibesitzer 1,7 Proz.

Der Ende September abgehaltenen Gehilfenprüfung in München unterzogen sich 21 Seher und fünf Drucker. Den theoretischen Teil der Prüfungsaufgaben bestanden zwei Seher mit der Note I, acht mit I—II, sechs mit II, zwei mit II—III, drei mit III. Im Praktikum wurden elf mit I, sieben mit I—II, drei mit III zensiert. Von den Druckern erhielten im Theoretikum zwei I—II, einer II und einer III. Im Praktikum einer I—II und vier die Note II. Das Gesamtergebnis war gegen früher ein bedeutend besseres, es zeigte sich hier der günstige Einfluß des Besuches der Münchner Fachschule.

Wenn die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ lobt, dann muß es sich schon um etwas handeln, was jedes schmarzmaçherische Herz erfreuen kann. So begleitet sie die Mitteilung, daß der Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer sich der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände angeschlossen hat, mit einem lauten Bravo. Und wir glauben ihr gern die Aufrichtigkeit dieses Bravos!

Zur Inzeratensteuer Stellung genommen hat nunmehr auch der Vorstand des Zeitungsverlegervereins. Es verlautet darüber nur, daß eine besondere Kommission zur Behandlung dieser Angelegenheit eingesetzt wurde.

Die Auflösung der Hamburger Buchdruckerinnung ist im Prinzip beschlossen worden. Eine Kommission hat die nötigen Schritte zur definitiven Auflösung zu unternehmen.

Ein Schadenfeuer suchte die Elsaß-Lothringische Druckerei in Straßburg heim, konnte jedoch bald bewältigt werden.

Die Buch- und Steindruckfarbenfabrik von G. Gauger in Ulm ist durch Kauf in den Besitz der Firma Kast & Ehinger, G. m. b. H., in Stuttgart übergegangen.

Die Heranziehung von zwei Bremer Buchdruckern als Geschworene (vgl. Nr. 125 an dieser Stelle) trifft nicht zu. Es wäre überhaupt nur ein Kollege in Frage gekommen, den der zu erwartende Lohnausfall jedoch zwang, von seiner Person Abstand nehmen zu lassen.

Eine Todesanzeige selbst gesetzt hat der Seher und Zigarettenhändler Karl Nischka in Waagen, der sich und seine Frau mit Zyanalkali zu vergiften suchte, diesen Zweck aber bei der Frau nicht erreichte, weil sie den genossenen Schluck Bier mit dem Gifte sofort wieder ausspülte. Der Verstorbenen weihte noch tags zuvor in ausgelassener Stimmung im Kreise von Kollegen. Von der selbstgesetzten Todesanzeige, die auch Bestimmungen über die Beerdigung enthält, ist nur ein Abzug gemacht und vom Gerichte beschlagnahmt worden.

Ein 175er Buchdrucker wurde von der Strafkammer in Bonn zu sechs Wochen, sein Kumpan zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Der Entdrang des Gutenbergbundes ist kaum zu meistern. Nachdem am 3. Oktober die Streichung der Firma Billeßen in Berlin vom Tarifamt im „Korr.“ veröffentlicht, also vorher schon der in Berlin befindlichen Bundesleitung bekannt sein mußte und auch bekannt war, hat laut einer erst am 30. Oktober im „Typograph“ erschienenen Bekanntmachung des Bundesvorstandes das aus Bündein bestehende Personal bei Billeßen gekündigt und am 24. Oktober die Kondition verlassen. Die mit dieser recht späten Bekanntgabe seitens der Leitung des Gutenbergbundes geübte Vorsicht werden Kenner der Verhältnisse verstehen. Wollte sich nämlich der Bundesvorstand nicht blamieren, mußte er erst einmal abwarten, ob seine Betreuen auch wirklich aus der Druckerei hinausgehen. Es dürfte auch noch zu untersuchen sein, ob dieser Entdrang nicht auf W. Gladbacher Befehl eingetreten ist, denn unsere Berliner Pappenheimer kennen wir besser.

Vorzüglich informiert ist der bündlerische Ortsvorsitzende Hundt in Halle a. S. In einer kürzlich dort abgehaltenen christlichen Gewerkschaftsversammlung sprach dieser anscheinend auf dem Monde besser als an seinem Donizilei Weisheit wissende Mann in hohen Tönen der Verdringung davon, daß der Gutenbergbund durch den Anschluß an die christlichen Gewerkschaften die Aufnahme in die Tarifgemeinschaft erreicht habe. Da die Bündler in tariflichen Sachen ebenso wenig glaubenstark sind als in anderen Dingen, kann man wohl annehmen, daß Hundt nicht absichtlich seinen Zuhörern einen solchen Wären aufgebunden hat. Ganz weß ist der Ortsvorsitzende der Halle'schen Buchdruckergewerkschaftskristen auch über die dem Bunde aus dem Anschluß erwachsenen Segnungen. Auch da wollen wir nicht behaupten, daß Hundt mit Bewußtsein Schaumschlägereien vollführt. Er kann es ja am wenigsten wissen, daß gerade für seinen Ortsverein der Segen in fortgesetzten Mitgliedererüdigung besteht und neuesten auch ein sehr eifriges Vorstandsmitglied dem stagnierenden und faulenden Gutenbergbunde mit Walekt sagte.

Die Hege gegen unsern Verband in den katholischen Arbeitervereinen hat auch auf dem Delegiertentage der Erzdiözesen Münchener Freising zu der Erklärung geführt, daß für einen christlich tendenten Buchdrucker nur Platz in dem aller Christlichkeit baren Gutenbergbunde sein kann. Man ließ in diesem Falle jedoch durchblicken, daß der Beschluß für die Kaff ist, welcher Meinung die katholischen Buchdrucker durchaus sind. Uns sind ja von denselben genug Stimmen bekannt geworden, daß die Empfehlung des „christlichen“ Gutenbergbundes von seiten dieser Delegiertentage nicht anders als ein schlecht gelungener Faustnaçhschlag aufgefaßt wird.

Einem zweitägigen Buchdruckergeneralstreik wollten die Kollegen in Konstantinopel aus Anlaß des

Bairamfestes, das in den letzten Oktobertagen stattfindet, unternehmen. Ob aus dem Vorhaben etwas geworden ist, konnten wir noch nicht erfahren.

Boyottprozesse waren in der letzten Zeit wieder in ziemlicher Anzahl zu verzeichnen. Da wir uns erst in Nr. 116 ausführlicher und prinzipiell über die Strafbarkeit des Boykotts äußerten unter Besprechung der Stellungnahme des letzten Juristentags zu dieser nichts weniger als geklärten Frage, so sei heute nur mit der Aufzählung der Tatsachen aus diesen Prozesse darzulegen, wie sehr der gegenwärtige Zustand der Wänderung bedarf. In Kottbus hat man neulich Boykott durch die Presse zur Abwechslung einmal wieder mit dem Grobenunfugsparagraphen gefaßt. In der daselbst erscheinenden sozialdemokratischen „Märkischen Volksstimme“ wurden Ende vorigen Jahres mehrere Notizen veröffentlicht, durch die auf die Boykottierung eines Establishments in Guben hingewiesen wurde. Gleichzeitg wurden die organisierten Arbeiter Gubens durch ihre Lokalkommission auf diesen Boykott aufmerksam gemacht. Die Polizei in Kottbus erließ gegen den verantwortlichen Redakteur der „Märkischen Volksstimme“ wegen groben Unfugs einen Strafbefehl über 50 Mk. Die gegen den Strafbefehl bei dem Schöffengericht in Kottbus eingelegte Berufung wurde verworfen. Das Landgericht wird hoffentlich die Vorinstanz belehren, daß ein derartiger Boykott wohl vor zehn Jahren als grober Unfug angesehen werden konnte, heutzutage find aber solche Urteile juristisch unhaltbar geworden. — Das Schöffengericht in Dresden stellte sich auch auf den Standpunkt, daß die Presse durch Artikel oder Inzerate strafbaren Boykott verüben kann. Die „Dresdner Volkszeitung“ hatte sich in mehreren Artikeln mit dem Streik in einer Mühle beschäftigt, und im Inzeratenteil wurde um zahlreiche Beteiligung an der Verteilung eines sich mit diesem Ausstände befassenden Flugblatts ersucht. Wie untern Lesern wohl bekannt ist, können in Sachsen auf Grund antishauptmannschaftlicher Bekanntmachungen Strafbefehle in Boykottangelegenheiten erlassen werden, wenigleich ein solches Verfahren mit dem Reichspressgesetze gar nicht zu vereinbaren ist. In diesem Falle legte ein Strafbefehl einem Redakteur der „Dresdner Volkszeitung“ vier Wochen und drei Tage Haft, einem Beamten des Bäckerverbandes zehn Tage, dem Drucker fünf Tage, vier gewerkschaftlichen und politischen Funktionären je fünf Tage Haft auf. Obwohl der Verteidiger der Angeklagten die Rechtsgültigkeit der betreffenden Dresdner antishauptmannschaftlichen Bekanntmachung entchieden ansodt, drang er damit nicht durch. Das Schöffengericht ermäßigte jedoch die Strafe für den Redakteur auf 50 Mk., für den Angestellten der Bäcker auf 30 Mk. und sprach die übrigen frei. In der gleichen Angelegenheit fand noch eine zweite schöffengerichtliche Verhandlung in Dresden statt. Diesmal handelte es sich um zwei Flugblätter, deren erstes die Frauen ermahnte, nur bei den im Flugblatte benannten tariffreien Wädemerkefern zu kaufen, in dem zweiten wurde über den Streik in der schon erwähnten Mühle und Brotfabrik berichtet und zur Weidung von deren Produkten aufgefordert. Hier legte es einmal für den Drucker einen Strafbefehl über 10 Mk. und für einen als Verleger geichnenden Bäcker einen solchen auf fünf Tage. Für das andre Flugblatt sollten Drucker und Verleger je fünf Tage, fünf Bäckergefelln als Verbreiter je drei Tage abfisen. Der Drucker kam vor dem Schöffengerichte ganz frei, alle übrigen Angeklagten haben 10 Mk. als Strafe für ihr arges Tun zu bezahlen. — Die „Neußische Eribüne“ in Gera hatte in einer Notiz mitgeteilt, daß ein bestimmtes Lokal des in Sachsen belegenen Ortes Liebschmiz der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht. Der verantwortliche Redakteur erhielt deshalb ein Strafmandat über 15 Mk. Das Schöffengericht bestätigte diese Strafe und ließ nicht einmal den Einwand gelten, daß ein Erlaß der Amtshauptmannschaft in Zwickau doch in Neuß j. Z. keine rechtliche Wirkung haben könne. Das Landgericht freilich verschloß sich nicht dieser Ansicht, verwarf aber im übrigen die Berufung. — Auch das alte preußische Pressgesetz mit seinem ominösen § 9 über Anschlagzettel und Plakate muß noch herhalten, um bei wirtschaftlichen Kämpfen als Waffe gegen die Arbeiterschaft verwendet zu werden. Leider hat auch das Kammergericht in Berlin sich kürzlich dieses verrofteten Rechtsmittels bedient, dessen Gültigkeit neben dem Reichspressgesetz überhaupt ein ganz numderbarer Zustand ist. Ein Kaufmann in Ober-Schönweide bei Berlin hatte zur Zeit des Berliner Wäckerstreiks in seinem Schaufenster ein Plakat dieses Inhalts ausgehängt: „Meiner geehrten Kundenschaft teile ich mit, daß ich nur boykottfreies Brot und Wädware verkaufe, die unter den vom Bäckerverband im Mai 1907 aufgestellten Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt sind. — Bestätigt: Verband der Bäcker und Berufsgenossen. Mitgliedenschaft Berlin.“ Der Kaufmann wurde deswegen bestraft und auch das Kammergericht vertrat die Ansicht, daß das Plakat keine rein gewerbliche Antündigung enthalte, mithin unter die im § 9 gebachten falle, deren Aufstellen, Anschlaggen und Anheften unzulässig sei. — Die Aufzählung dieser Fälle nur aus der letzten Zeit ist wohl Beweis zur Genüge, daß die Presse das lebhafteste Interesse hat, daß die vom deutschen Juristentage bekundete freiere Auffassung über den Boykott zur allgemeinen Richtschnur werde. Aber auch die Gewerkschaften haben das größte Interesse daran, daß die Gerichte sich den Standpunkt der in Karlsruhe versammelt gewesenen Juristen zu eigen machen. Das gilt in ganz besonderm Maße von Sachsen, wo die Frage des Boykotts zum Schaden der Presse auch noch von den Verwaltungsbehörden „gelöst“ wird.

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 3. November 1908.

Anzeigen kosten: die Nonparovillezelle 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 127.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs für M. Glaback und Rheydt ist von den Gewerkschaftsvertretern dieser beiden Orte zum 1. Januar 1909 beschlossen worden. Erforderlich sind Kenntnisse auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung, der Arbeiterbewegung überhaupt sowie in der Agitation. Reflektanten müssen ihre Offerten unter der Aufschrift „Bewerbung“ bis zum 15. November 1908 an Joseph Mikus, M. Glaback, Sonnenbroicher Straße 58, gelangen lassen.

Die Beteiligung an den Gewerbegeheimwahlen in Bocholt war recht schwach, von 1872 Stimmberechtigten nahmen nur 953 an der Wahl teil. Die freien Gewerkschaften beteiligten sich überhaupt nicht daran, sondern gaben in einem Flugblatte von vornherein die sonderbare Erklärung ab, daß sie gegen die Wahl Beschwerde einlegen würden.

Bei den Vertreterwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Karlsruhe wurde diesmal ein neuer Mobus gehandhabt. Es wurde nämlich mit den christlichen Gewerkschaften eine gemeinsame Kandidatenliste aufgestellt, die auch zwölf christliche Gewerkschaftler enthielt, für die dann 1883 Stimmen abgegeben wurden. Der erste beratige Fall, der zu unsrer Kenntnis gelangt.

Ein Freispruch von „Terroristen“ bildet eine seltene Ausnahme unter den vielen Tendenzprozessen, die gegen die vorwärtschreitende Arbeiterklasse in jenem Lande werden. Eine solche Ausnahme ist jetzt am Navitisch zu berichten, wo sich ein Maurer zu verantworten hatten, weil sie nicht mit Inorganisierten länger zusammenarbeiten wollten und deshalb auf einem Neubau die Arbeit niederlegten. Die Staatsanwaltschaft war trampfhaft bemüht, den Maurern ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung anzuhängen und beantragte dementsprechend je eine Woche Gefängnis. Es erfolgte aber Freisprechung, weil es sich um eine einfache Arbeitsniederlegung handelte und nicht um eine Androhung der Arbeitsniederlegung unter Bezugnahme auf die Inorganisierten. Nur der ganze Staatsaktion war der Landrat des Kreises besonders lebhaft interessiert.

Der als eine Folge des Zehntarbeiterstreiks in Wollgast anzusehende Greifswalder Landfriedensbruchprozess hat sich als eine verfehlte Justizaktion herausgestellt. Während des Streiks klagte der Millionär Aulthorpe gegen seine streikenden Arbeiter auf Räumung der Wohnungen, die sie in den Werkshäusern innehaben. Als eines Tages ein Gerichtsvollzieher auf Grund dieser Klagen eine Familie ergreifen wollte, kam es zu Unsammlungen. Der Gerichtsvollzieher versuchte deshalb auf die Durchführung der Exekution. Die Menge quitierte darüber mit „Bravo!“ Das war für die herbeigekommene Gendarmarie Unflath, auf die Menge einzuhauen, von der sich nun jeder der Hiebe so gut es ging zu erwehren suchte. Einige haben auch in der Empörung über das Vorgehen der Beamten mit Steinen geworfen. Die nächste Folge des Vorganges war die Belegung der Stadt mit Militär. Die Anklage auf Aufruhr fiel schon in der Voruntersuchung zusammen. Schließlich wurde gegen 16 Personen (darunter zwei Frauen) die Klage auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, tätlichen Angriff usw. reduziert, während der Verhandlung ließ der Staatsanwalt aber auch das erste Delikt fallen. Zwölf Angeklagte wurden jedoch freigesprochen, einer erhielt sechs Wochen Gefängnis, einer zwei Wochen Haft, der am meisten Belastete aber doch nur neun Monate Gefängnis. Das Gericht erklärte, daß die Amtshandlung des Gerichtsvollziehers der gesetzlichen Grundlage entbehre.

Eine neue politische Partei in Deutschland hat sich nunmehr unter dem Namen Demokratische Vereinigung konstituiert. Es handelt sich bei dieser neuen politischen Gruppe um die Verschmelzung der verschiedenen Parteien der freisinnigen Vereinigung. Die Herrlichkeit des Worts spaltete beinahe die freisinnigen Parteien abermals. 3000 Anhänger sollen in Berlin, Wachen, Warmen, Breslau, Dortmund, Elberfeld, Erlangen, Frankfurt a. M., Köln, Nürnberg, Posen, Pommern und Sonderburg vorhanden sein. Die neue Partei tritt auch für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht im Reich und den Bundesstaaten ein. Die in Süddeutschland bestehende Deutsche Volkspartei ist bisher die einzige demokratische Gruppe gewesen, sie unterscheidet sich darin von der neuen, daß sie ihre letzten Tugenden dem Wodfreisinn opferte.

### Eingänge.

Deutscher Buch- und Stein drucker. Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage: „Graphische Feierstunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. Heft 12 des XIV. Bandes. Vierteljährlich durch die Post 2 Mk., Einzelheft 75 Pf.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. XXVII. Jahrgang, Heft 1, 2 und 3. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. Herausgeber: Albert Knab, Berlin. Verlag: Karl Flemming, U.-G., Berlin W 35 und Glogau. 6. Jahrgang, Heft 12. Vierteljährlich 6 Mk.

Graphische Revue Österreich-Ungarns. X. Jahrgang, Heft 8 und 9. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft. Wien VIII/2, Alfersstr. 71 (Genossenschaftsdruckerei). Einzelheft 60 Pf. Jahresabonnement 7 Mk. Der Stereotypen, deutsche Kischemeiherzeitung. 21. Jahrgang, Heft 3. Herausgegeben von Karl Kempe sen. in Nürnberg. Preis 2,40 Mk. jährlich.

Festspiel zum 40-jährigen Jubiläum des Gaues Oberrhein, von Karl Lindenlaub. Von diesem mit vielem Beifall aufgeführten Festspiele des unter den dichtendsten veranlagten Kollegen nicht an letzter Stelle zu nennenden oberrheinischen Gauvorsitzers ist noch eine Anzahl von Exemplaren vorhanden. Preis 23 Pf. das Stück. Man wende sich an den Verfasser in Freiburg i. Br., Bastusstraße 101.

Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung, von R. Erbe. Zweite, nach dem neuesten Stande der Rechtschreibfrage bearbeitete und erweiterte Ausgabe. Der „Erbe“ ist nicht nur ein Seitenstück zum Buchdrucker-Duden, sondern enthält auch in zientlich umfassender Weise eine Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter. Er ist also Rechtschreib- und Fremdwörterbuch zugleich. Verlag der Union, deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXIII. Jahrgang, Seite 1—3. Preis des Heftes 60 Pf.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Vogt & Co., Berlin. XV. Jahrgang, Heft 1—4. Preis à 40 Pf.

In Freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XII. Jahrgang, Heft 34—37. Preis pro Heft 10 Pf. Die Neue Zeit, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 27. Jahrgang, I. Band, Heft 1, 2, 3 und 4. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Fachblatt für Galzarbeiter. 3. Jahrgang. Heft 9 und 10. Herausgegeben vom Deutschen Galzarbeiterverband in Stuttgart. Vierteljährlich 1 Mk. Einzelheft 50 Pf. Viktoria, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Heft 4. Herausgegeben von Rodtrog & Schneider in Dresden-Heidenau.

Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland, von August Erdmann. VII und 720 Seiten Großformat. Preis brosch. 9 Mk., geb. 10,50 Mk. Verlag von F. H. Diez Nachf. in Stuttgart. Der erste Teil behandelt die katholische, der zweite die evangelische Arbeiterbewegung, der dritte die christliche Gewerkschaftsbewegung und der vierte die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Dr. Erdmann ist nicht nur ein gründlicher Kenner der christlichen Arbeiterbewegung, sondern auch als objektiver Beurteiler bekannt, sein vorliegendes Buch bildet also eine wertvolle Bereicherung der Arbeiterliteratur. Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlagshaus Vogt & Co., Berlin W 57. 120 Lieferungen à 60 Pf. Lieferung 56—60.

### Briefkasten.

M. W. in Stade: Wegen Ausfalls der Sonntagsnummer konnte die Versammlungsanzeige nicht mehr berücksichtigt werden und für die Donnerstagsausgabe traf Ihre Einwendung zu spät hier ein. — Das gleiche gilt für: C. T. in Hamburg, W. K. in Münster i. W., F. K. in Ludwigshafen, F. D. in Kreuznach, J. H. in Köln und H. in Diederichsen. — U. W. in S.: Senden Sie ein, wir wollen dann sehen, ob wir den Artikel abdrucken können. — U. S. in Pirmasens: 1. Werde mit Kollegen Fuß darüber reden. 2. Bemühen wir auch nicht anzugeben, da eine summarische Aufzählung solcher Blätter dazu benutzt wurde. — E. in Duisburg: Es dürfte doch wahrlich zu Genüge bekannt sein, daß der „Typograph“ bei der Vorphegung von Vorgängen im Verbandslager stets derjenigen Eigenschaft die Ehre gibt, die den stärksten Gegensatz zur Wahrheit bildet. Senden Sie, wenn Sie durchaus gegen das Papier polemisieren wollen, ihm eine prägefehlte Verichtigung, im „Korr.“ aber in einem langen Artikel gegen blinderliche Gespögenfellen loszugehen, das wäre denn doch des Guten zu viel. — P. R. in Schirgiswalde: Ja, wenn Sie wirklich die Allgemeinheit Interessierendes mitteilen können. — J. St. in Nürnberg: 3,30 Mk. — P. T. in Breslau: 3,05 Mk.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechanstalt VI, 11191.

Bezirk Saarbrücken. Bei Vermeidung des Ausschlusses wollen die Seher Richard Ziegler (51 999), W. Gehring (58 838), F. F. Sack (63 206) und Kruppe (70 377) ihre restierenden Beiträge an den Bezirksleiter Richard Heinzel, St. Johann-Saarbrücken, Dudenweier Straße 93, einbringen.

Meiningen. Der Gießer Karl Trechslin aus Stuttgart (Hauptbuchnummer 60 911, Berlin 4538) wird hierdurch aufgefordert, die restlichen 2,50 Mk. auf erhaltenden Vorfuß sofort einzuführen, widrigenfalls Ausschuß beantragt wird.

Stettin. Der Seher Emil Pfandke aus Glogau (Hauptbuchnummer 64 573), welcher hier einen Reisevorschuß von 3 Mk. erhielt, wird hiermit aufgefordert, denselben sogleich portofrei an G. Treptow, Turnerstraße 69, gelangen zu lassen, widrigenfalls Ausschuß beantragt wird. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, Pf. hierauf aufmerksam zu machen.

### Adressenveränderungen.

Breslau. (Schlesischer Maschinenvereiner.) Vorsitzender: Artur Fritsche, Sonnenstraße 33.

Dortmund. Vorsitzender: Aug. Schippers, Münsterstraße 151, V.

Stad. Vorsitzender: M. Wilhelm, Bäckerstraße 21.

Stuttgart. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: Christian Fischer, Gierstraße 11; Kassierer: Walter Sonneborn, Dittstraße 17.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher 1. Hans Favilla, geb. in Charlottenburg 1859, ausgel. in Berlin 1906; 2. Hugo W. geb. in Nordhagen 1855, ausgel. in Berlin 1902; 3. Adolf Reiberg, geb. in Graubenz 1858, ausgel. in Göttesberg 1907; 4. Karl Stenzel, geb. in Breslau 1875, ausgel. in Berlin 1893; 5. der Stereotypen Reinhold Wittner, geb. in Buchau 1855, ausgel. in Neurode 1905; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Franz Wette, geb. in Stettin 1881, ausgel. in Berlin 1900; 7. Georg Rind, geb. in Berlin 1880, ausgel. in Berlin 1898; 8. Erich Richter, geb. in Berlin 1888, ausgel. in Berlin 1907; 9. Karl Romstedt, geb. in Witten 1871, ausgel. in Berlin 1889; 10. Paul Schubert, geb. in Leobschütz 1866, ausgel. in Berlin 1883; die Drucker 11. Walter Jungklaus, geb. in Rixdorf 1889, ausgel. in Berlin 1907; 12. Walter Schröder, geb. in Pribbernow 1880, ausgel. in Stettin 1900; 13. der Stereotypen August Werfen, geb. in Emmerich a. Rh. 1881, ausgel. in M. Glaback 1899; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Engelauer 14/15, I.

In Bierstadt 6. Wiesbaden der Schweizerdegen Heinrich Sommer, geb. in Kauf a. Rh. 1887, ausgel. in Wiesbaden 1906; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Bachert in Wiesbaden, Jahnstraße 17, Seitenhaus.

In Witten der Seher Kurt Koball, geb. in Witten 1891, ausgel. in Berlin 1908; war noch nicht Mitglied. — In Polzin der Seher Erich Seidler, geb. in Polzin 1889, ausgel. in Berlin 1907; war noch nicht Mitglied. — In Rügenwalde die Seher 1. Adolf Jerosch, geb. in Heilsberg (Ostpr.) 1885, ausgel. in Berlin 1903; 2. Friedrich Schulz, geb. in Rügenwalde 1890, ausgel. in Berlin 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Treptow die Seher 1. Gustav Wirth, geb. in Rallberge-Rüdersdorf 1889, ausgel. in Wlathe i. Pom. 1907; war schon Mitglied; 2. Wilh. Pasalt, geb. in Treptow a. M. 1890, ausgel. in Berlin 1908; war noch nicht Mitglied. — Karl Toboldt in Röllin, Wilhelmstraße 28.

In Datteln i. W. der Schweizerdegen Heinrich Sippert, geb. in Witten i. W. 1868, ausgel. in Berlin 1886; war noch nicht Mitglied. — U. Riey in Wochum, Heinrichstraße 5.

In Dortmund der Seher Otto Wölke, geb. in Dortmund 1883, ausgel. in Berlin 1904; war noch nicht Mitglied. — In Hörde der Seher Jakob Müller, geb. in Haffurt a. M. 1887, ausgel. in Witzburg 1905; war noch nicht Mitglied. — In Sövel der Seher Wilhelm Hilburg, geb. in Sövel 1890, ausgel. in Berlin 1908; war noch nicht Mitglied. — August Schippers in Dortmund, Münsterstraße 151, V.

In Vörrach der Seher Siegfried Guggenheim, geb. in Rantberg 1883, ausgel. in Konstanz 1908; war noch nicht Mitglied. — Fr. Wehmer in Vörrach-Stetten, Mühlweg 7.

In Mainz der Rotationsmaschinenmeister und Stereotypen Hans Rühlke, geb. in Birna 1890, ausgel. in

Erlingen 1908; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Conradi, Mauritzplatz 6.

In Reife der Seher Joseph Kieger, geb. in Oberneuland b. Reife 1890, ausgel. in Reife 1908; war noch nicht Mitglied. — Adolf Müller, Breslauer Straße 19.

In Reife der Seher 1. Johannes Langhoff, geb. in Verleberg 1890, ausgel. daf. 1908; 2. Rudolf Helm, geb. in Verleberg 1890, ausgel. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — W. Reinhardt in Neuruppin, Bietenstraße 9a.

In Reife der Seher Max Thiele, geb. in Rüsseina b. Nossen 1884, ausgel. in Reife 1902; war noch nicht Mitglied. — Emil König, Gartenstraße 12, p.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem nichtbezugsberechtigten Seher Gustav Zobel aus

Liebenau (Hauptbuchnummer 80785) das Quittungsbuch abnehmen und nach hier einpenden. Zobel ist gemäß § 5 Absatz b und c des Statuts ausgeschlossen. Gleichzeitig wollen die Herren Verwalter Zobel auffordern, die von Zobel widerrechtlich mitgenommenen Gegenstände unverzüglich nach hier einzuliefern, da andernfalls der Gesellschaft die Staatsanwaltschaft benachrichtigt.

Fortmund. Das Verlehrslokal für durchreisende Kollegen befindet sich beim Vereinswirt H. Kaufersief, Auf dem Berge 6.

Gevelsberg. Biatikum wird an durchreisende Kollegen nicht mehr ausgezahlt, da die Biatikumskasse aufgelöst worden ist.

Verfammlungskalender.

Berlin, Verfammlng Donnerstag, den 12. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelstraße 15.

Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker.

Streis VII (Sachsen).

Laut Beschluß des Tarifamts und des Kreisamts soll für die Kreishauptmannschaft Zwickau ein Schiedsgericht mit dem Sitz in Plauen i. V. errichtet werden und sind für dasselbe drei Prinzipale und drei Gehilfen als ordentliche Mitglieder und je zwei Stellvertreter zu wählen.

Die tariftreuen Gehilfen in Plauen werden hierdurch aufgefordert, die Wahl der ordentlichen Gehilfenmitglieder sowie der Stellvertreter

Mittwoch, den 11. November vorzunehmen und das Resultat der Wahl dem Unterzeichneten bis 15. November mitzuteilen.

Leipzig, den 29. Oktober 1908.

H. Bogenschütz  
Gehilfenvertreter für den Kreis VII (Sachsen).

Druckerei in Großstadt sucht einen tüchtigen Maschinenmeister als Teilhaber. Kapital in Höhe von etwa 6000 Mk. erforderlich. Werte Dff. u. Nr. 40 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger Maschinenfabrikant

wird für dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften, Mustern und Lohnansprüchen erbeten an A. Pittmann, Bromberg.

Tüchtiger, korrekter

polnischer Seher

für besseren Werktag sofort gesucht. Werte Offerten erbeten an die Buchdruckerei Edmund Sander, Karlsruhe i. B.

Tüchtiger

Illustrations- und Farbendrucker

mit Chromotypmaschinen vertraut, zu baldigen Eintritt gesucht. Werte Angebote mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 35 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige

Galvanoplastiker

per sofort gesucht. Karl Kind jr., Bielefeld.

Galvanoplastiker

tüchtigen Schriftträger, sucht Oskar Sperling, Leipzig, Nr. Weidmarkt 24

Typographiker

flott und zuverlässig (Fabrikationsbildung), längere Praxis, sucht sich zu verändern. Eintritt acht Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten an Anton Jonda, Bautzen (D.-Schl.), Tiefel Gasse 5, III.

Tüchtiger Schriftsetzer

verheiratet, in sämtl. Sagarten bew., wünscht sich nach Leipzig zu verändern. Werte Offerten erb. an Hans Günther, Leipzig, Leipzig, Hauptstraße 87, III.

Rotationsmaschinenmeister

30 Jahre alt, verb., mit mehr. Paris an vier- und achtseitigen Misch., perfekter Stereotypverf., sucht sofort od. später dauernde Stellung. Gute Zeugnisse vorh. Werte Dff. mit Lohnangabe unter Nr. 26 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Monotypsetzer

gelernter Schriftsetzer, selbst Arbeiter, verb., wünscht sich in dauernde Stellung zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten unter Nr. 42 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Schriftsetzer

sucht als Kompletzsetzer (System Douchet und Küstermann) dauernde Kondition. Werte Dff. unter P. S. Hauptpostl. Magdeburg erb.

Zuverlässiger Fachmann

welcher im Messinglinienhobeln vollkommen stum ist, sucht, geführt auf erstklassige Zeugnisse und Referenzen, anderweitig dauernde Kondition in leitender Stellung. Werte Offerten unter Nr. 46 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Fachgeschäft Ed. graph. Gewerbe H. MATHAEUS Stuttgart-Gablenberg. Empfohlenen Kollegen samtl. Fachartikel und Schmucksachen zu billigen Preisen. Katalog gratis u. franko.

Filzstich recht englisch u. in deutsch für Notation und Schnellpressen. In Holzschnitt- und Stahlstich-Verfahren sowie alle andern gangbaren Verfahren hergestellt. H. Andresen & Sohn, Hamburg.

Tüchtige Teilerin gesucht!

Schriftgießerei Otto Tsch, Berlin S, Dresdner Straße 109.

Notieren Sie sich gefälligst

unsre Firma zum Bezuge von

Gutenberg, Wappen-, Fünffarben-, technischen Artikeln und Fachliteratur.

Sie kaufen nirgends besser und billiger

als bei uns, das wissen unsere Abnehmer seit 22 Jahren.

Graphische Verlagsanstalt P. Goldschmidt

Halle a. S., Königstraße 58.

Graphischer Anzeiger umsonst.

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

II. Auflage: 264 Seiten: Mitarbeiter in dem ganzen Reiche



Alle Seiten des kolleg. Lebens vielseitig behandelt: handförmig

Herausgeber Willi Krahl Verlag Radelli & Hille

Wer sich zum Faktor

oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsetz aller Art, Skizzieren, Farbenlehre, Tonplattenschneiden, Faktorarbeiten, Druckpreisberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw., Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Jan. beginnt ein neuer Kursus. Prospekt durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

155. Königl. Sächsische Landes-Lotterie

(in Österreich-Ungarn verboten)

110000 Nrn., 55000 Gewinne, 5 Klassen.

Ziehung 1. Klasse

9. und 10. Dezember 1908.

Höchstbetrag im günstigsten Falle:

800 000

Gewinne à Mark

500 000

300 000

200 000

150 000

100 000

50 000

40 000

30 000

20 000

usw. usw.

Lose 1. Klasse zu amtlichen Preisen

1/10 1/5 1/2 1/1

Mk. 5,- 10,- 25,- 50,-

empfiehlt und versendet die Kgl. Lotteriekollektion

B. Strickermann

Leipzig, Bayerische Straße 6.

Der graphische

Arbeitsmarkt

wird bereits fünf Stunden nach Aufgabe der Anzeigen Montags und Donnerstags nachm. 3 Uhr an alle Postämter des deutschen Reichs verandt, von denen

Arbeitsuchende

diese Sonderausgabe zum Besize von 5 Pf. pro Monat beziehen können.

„Buchdrucker-Woche“

Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokale A. Loh, Kl. Rosenstraße 16.

§ 12 des Statuts: Anträge zur Generalversammlung sind drei Wochen vor derselben schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Der Vorstand.

Maschinenseher-Vereinigung

Gau Osterland-Thüringen.

Sonntag, den 8. November, in Erfurt im „Zoo“ (Gewerkschaftshaus), vormittags 11 Uhr:

Bersammlung.

Wohlgelichtiges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Nach werden die uns noch fernstehenden Kollegen im Gau hierdurch freundschaftlich eingeladen.

Schriftlicher Gehalt Rauter

wolle seinen nächsten Angehörigen Nachricht geben, andernfalls er als tot erklärt wird. Es wird geb., ihn darauf aufmerksam zu machen.

Wo steht der Maschinenseher Emil Krompach (zuletzt in Odenburg)? Antwort postlagernd Odenburg unter A. W. erbeten.

Am 27. Oktober verstarb unser lieber Kollege

Karl Ryschka

aus Batzdorf (Galizien) im Alter von 37 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Bautzen und der Gesangverein Typographia Bautzen.

Am 26. Oktober starb nach längerem Leiden unser langjähriger, treuer Kollege, der Schriftsetzer

Gustav Marquardt

im 73. Lebensjahre.

Sein lauterer, offener Charakter sichert ihm ein bleibendes, freundliches Gedenken.

Berlin, im Oktober 1908.

Die Kollegen der „Vossischen Zeitung“.

Am 26. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, verstarb nach längerem Leiden unser lieber Freund und Kollege, der Schriftsetzer

William Heinemann

im soeben vollendeten 52. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen braven und ehrlichen Kameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Berlin, den 28. Oktober 1908.

Die Kollegen des „Berliner Tageblatt“.

Am 25. Oktober verschied nach längerem Leiden unser wertiges Mitglied, der Setzer

Gustav Morche

aus Breslau, im 50. Lebensjahre.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsverein Breslau.

Am 25. Oktober verschied unser braver Kollege, der Schriftsetzer

Gustav Morche.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Breslau, den 27. Oktober 1908.

Die Kollegen der Buchdruckerei F. W. Jungfer.

Am 25. Oktober verstarb nach kurzem Krankenlager an Lungentuberkulose unser wertiges Mitglied, der Setzer

Gustav Morche

im Alter von 49 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Der Breslauer humoristische Orchesterzirkel.

Am 26. Oktober verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Johann Fetzer

aus Nürnberg, im Alter von nahezu 26 Jahren infolge Lungenerkrankung.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Adressen für Zusendungen

an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer für Artikel u. Korrespondenzen: Rudolph Rezhäuser, „Rundschau und Gewerkschaftsblatt“: Willi Strahl, „Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.“: Georg Böblich, sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.